

Belanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämierung bäuerlicher Geflügelhöfe.

Auch im Jahr 1906 sollen eine Anzahl guter bäuerlicher Geflügelhaltungen, die für die Einrichtung und den Betrieb der bäuerlichen Ruggesflügelzucht vorbildlich sein können, mit Geldpreisen prämiert werden.

Die Zuerkennung einer Prämie ist in der Hauptsache an folgende Bedingungen geknüpft:

- 1. Die Geflügelhaltung muß mit einem landwirtschaftlichen Betrieb in Verbindung stehen und sich dem Umfang desselben anpassen.
2. Es muß eine der in den Vorschriften des Landesverbands der Geflügelzucht- und Vogelschutzvereine für Zuchtstationen vorgesehene Ruggesflügelrasse gehalten werden, nämlich bei Hühnern: Italienern aller Farben, Minorla, Langshan, Mechelner Kuckuckspferber oder Brahma, bei Gänsen: pommerische Riesen, Embener oder Italiener, bei Enten: Beking, Nonen, Aylesbury oder indische Laufenten.
3. Der Bestand des Geflügelhofes darf bei Hühnern nicht unter 25, bei Wasserdögeln nicht unter 10, bei Haltung beider Arten zusammen nicht unter 25 Stück sein.
4. Die Größe der Stallung und des Auslaufs müssen dem Bestand entsprechen, die Einrichtung des Stalles muß eine praktische, die Wartung und Pflege der Tiere eine gute sein.
5. Neus weibliches Geflügel darf in der Regel nicht hinzugekauft werden, vielmehr ist alljährlich mindestens 1/2 des Bestands selbst nachzuziehen. Werden hierzu Eier vom eigenen Geflügel verwendet, so sind die männlichen Tiere alljährlich aus einem anderen Geflügelhof zu beschaffen.
6. Ueber den Eierertrag sind Tagestabellen zu führen und der Verkauf an Brut- und Gebrauchstieren, sowie der Erlös daraus gesondert anzugeben, ebenso die eigene Nachzucht und der Erlös aus verkauftem Geflügel. Bei Wassergeflügel ist der Ertrag der Federn nach Gewicht anzugeben.
7. Das Gewicht und der Wert der einzelnen, aus dem eigenen Betrieb verwendeten Futterarten, sowie alle baren Aufwendungen auf die Geflügelhaltung sind aufzuschreiben. Formulare zu den Tabellen Ziff. 6 und 7 können durch die Zentralstelle für die Landwirtschaft bezogen werden. Die Aufzeichnungen (Ziff. 6 und 7) haben sich auf den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1906 zu erstrecken.
8. Derjenigen Geflügelhalter, welche sich unter Erfüllung dieser Bedingungen für 1906 um eine Prämie bewerben wollen, haben dies unter Angabe von Art und Zahl des Geflügels, Größe des Stalles und des Auslaufs durch den landwirtschaftlichen Bezirksverein bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft vor dem 1. April 1906 anzuzeigen und die in Ziffer 6 und 7 verlangten Aufzeichnungen vor dem 15. Januar 1907 einzureichen.
9. Bäuerliche Geflügelhaltungen, welche bei den Prämierungen in den Jahren 1904 oder 1905 erfolgreich konkurriert haben, können bei der Prämierung im Jahre 1906 nicht in Betracht gezogen werden.

Die Zuerkennung der Preise erfolgt auf Grund einer im Laufe des Jahres vorzunehmenden Besichtigung.

Stuttgart, den 20. Dezember 1905. v. D. W.

Wildbad.

Freiwillige Versteigerung von Grundstücken.

Auf Antrag der Erben des verstorbenen Albert Friedrich Reim, gew. Privatiers hier, kommen am Dienstag den 9. Januar ds. J. vormittags 11 Uhr

- auf dem Grundbuchamtzimmer folgende Grundstücke:
Geb.-Nr. A 70 B — 53 qm Wohnhaus und Hofraum an der Prinz Peter von Oldenburgstraße,
Geb.-Nr. A 49 — 1 a 26 qm Scheuer und Hofraum im Hofgarten,
Parz.-Nr. 857/858 — 2 a 68 qm Gemüsegarten am Kappelberg

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 2. Januar 1906.

A. Grundbuchamt Wildbad. Siebler Stw.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen,

welches sämtlichen Hausarbeiten vorstehen kann, wird von einer kleineren Familie gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Neuenbürg.

Klavierstimmer

von der Harmonikfabrik Pfeiffer in Stuttgart kommt nächste Woche nach Neuenbürg und werden gütige Aufträge für hier und Umgebung entgegen genommen durch

Lehrer Bentler.

Für leichte schriftliche Arbeiten wird ein pünktlicher jüngerer Mann

mit guter Handschrift gesucht. Kaufmännische Kenntnisse nicht erforderlich.

Schriftliche Offerten unter N. N. 200 an die Exp. d. Bl.

Denach.

Nächsten Sonntag den 7. Januar findet im Gasthaus zum „Pflug“ daselbst

große Hundebörse

statt.

Mehrere Hundefreunde.

Calmbach.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, der die Brot- und Feinbäckerei gründlich erlernen will, nimmt nach der Konfirmation unter günstigen Bedingungen in die Lehre auf

Carl Vott, Bäckermstr.

Flachssamenmehl

bestes Kraftfutter für Milch- und Jungvieh, per 50 Kilo à M. 8.50.

Mohnsamenmehl

bewährtestes Mastfutter für Schweine, per 50 Kilo à M. 6.20 versendet gegen Nachnahme J. W. Körner, Ehlingen.

Hautstuck-Stempel und Clichés.

Bestellungen auf Stempel, Clichés, Facsimiles etc., beste Fabrikate, nimmt bei rascher und billiger Lieferung entgegen

C. Meek.

Asthma (Atemnot)

durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von Dr. Lindemeyer's Salus-Bonbons. In Schacht. à 1 M. i. d. Apoth. L. Neuenbürg u. Herrenalb.

Dittenhausen.

In der Nachlasssache des verstorbenen Friedrich Bühner, gewesenen Bauern in Rudwertsbach kommt auf Wunsch der Erben sämtliche Fahrnis, worunter

1 Kuh, 1 Kind, ca. 30 Ztr. Stroh und 20 Zentner Heu

gegen Barzahlung am

Dienstag, den 9. Jan. d. J., von vorm. 9 Uhr an in der Wohnung des Verstorbenen zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 3. Januar 1906.

Schultheiß Reßler.

Museums-Saal Pforzheim. Freitag den 5. Januar, abends 8 Uhr

I. Kammermusik-Abend

von Theodor Köhmer.

Mitwirkende:

Margarete Gaede (Mezzosopran), Freiburg, das süddeutsche Streichquartett, Freiburg (Rudolf Weber, Wolfgang Geibel, Dr. W. A. Thomas und Th. Jackson).

Programm:

Tracete (Streichquartett in e), Beethoven (Klavierquartett), Lieder: Liszt (Lorely), Weingartner (Liebesfeier), Wolf (Verborgenheit), Brahms (Von ewiger Liebe), Schumann (Frühlingsnacht).

Abonnements- und Einzelkarten sind in Otto Rieder's Buchhandlung und an der Abendkasse zu haben.

Musik-Verein Pforzheim. Montag den 8. Januar, abends 8 Uhr im Saalbau

IV. KONZERT.

Ausführende:

Hedwig Kirsch (Klavier), Berlin. Kammerjänger Ludwig Geh (Tenor), Berlin. Begleitung der Gesänge: Theodor Köhmer.

Vortrags-Ordnung:

- 1. Liedervorträge: a) Nachtsied, b) Der Atlas, c) Sei mir gegrüßt, d) Der Rosenkranz, Franz Schubert.
2. Sonate für Klavier in cis op. 27 Nr. 2, L. van Beethoven.
3. Liedervorträge: a) Hochländer's Abschied, b) Kleine Rose, c) Mit Worten u. Rosen, d) Der Hibelgo, Robert Schumann.
4. Klavierstücke: a) Nocturne in h op. 20, b) Toccata op. 16, Giovanni Sgambati.
5. Liedervorträge: a) Wenn du zu den Blumen gehst, b) Heimat, c) Verschwiegene Liebe, d) Seemanns Abschied, Hugo Wolf.
6. Klavierstücke: a) Liebestraum, b) Rhapsodie Nr. XII, Franz Liszt.

Konzertflügel: Rudolf Bach Sohn, Barmen. Vertreter: Karl Scheid.

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten gestattet. — Fremdenkarten für hier nicht Anwesende sind für 3 M. an der Abendkasse zu haben oder im Vorverkauf bei Max Altmann (Pforzh. General-Anzeiger).

Neuenbürg.

Frischer

Portlandzement

ist eingetroffen und empfehle solchen äußerst billigst

F. Barth.

Höfen.

Knechtgesuch.

Ein ordentlicher Junge findet dauernde Beschäftigung bei

Fritz Knüller, Fuhrmann.



Württemberg.

Am 16. Januar 1906 wird die Bahnsteigsperrung auf der Strecke Bretten-Mühlacker eingeführt werden.

Die 13 in Württemberg bestehenden Veteranenvereine, die dem Württ. Kriegerbund nicht angehören, beabsichtigen, wie ein Korrespondenzbureau meldet, die Gründung eines Veteranenbundes. Eine konstituierende Versammlung soll demnächst in Cannstatt stattfinden.

Stuttgart. In der am 23. Dezember vorigen Jahres vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelten Strafsache gegen den wegen Totschlags zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilten ledigen Schreiner Wilhelm Stürner von Adlingen hat dessen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kaiser, nunmehr Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Tübingen, 2. Januar (Strafkammer.) Der Tagelöhner Gottlob Rps von Neuenhaus war nach Verbüßung einer 4jährigen Gefängnisstrafe Mitte Mai 1905 zu seinen Eltern zurückgekehrt, doch schon am Himmelfahrtfest vermochte er seiner Gewohnheit nicht mehr zu widerstehen, er bestahl seinen Vater um 60 M. und brannte damit durch. Wegen dieses Diebstahls erhielt er 9 Monate Gefängnis unter Aberkennung der Ehrenrechte auf 3 Jahre. — Das Schöffengericht Kottenburg verurteilte den Tagelöhner Leonhard Haas von Talheim wegen Verleumdung des Polizeibieners Schilling daselbst und wegen Aufsehung zu 20 M. Geldstrafe. Seine gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Tagelöhner Wilhelm Bodemer in Calw war beschuldigt, Holz im Werte von 3 M. gestohlen zu haben. Er wurde als rückfälliger Dieb zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Tübingen, 3. Jan. Zum Andenken an ihren am 10. Okt. verstorbenen Gatten hat Frau Geh. Kommerzienrat Dr. v. Siegle in Stuttgart in Gemeinschaft mit ihren Kindern der Universität Tübingen für die Zwecke des chemischen Instituts die Summe von 50 000 M. als Schenkung überwiesen.

Heilbronn, 3. Jan. Bauer Kingle, der den Kaufmann Keppler von Isfeld erstochen hat und gestern vom hiesigen Schwurgericht zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat sich vergangene Nacht in seiner Zelle erhängt.

Crailsheim, 2. Januar. Die bürgerlichen Kollegien hier hatten eine Erhöhung der Hundesteuer von 8 auf 20 M. beschlossen. Auf eine Protestversammlung der Hundebesitzer wurde dieser Beschluß wieder aufgehoben.

Mürtingen, 2. Jan. In der Neujahrnacht bot sich ein herrlicher Anblick: Schlag 12 Uhr strahlte die Luft prächtig in rot-weißem Lichte auf, in gelber Beleuchtung zeigte sich der gelbe Felsen, vom Hohenneuffen stiegen Raketen zum nächtlichen Sternenhimmel auf, der strahlend über dem Ganzen sich wölbte. Vom nahen Turme herab erklangen dazu feierliche Klänge zum festlichen Willkommen des neuen Jahres.

Ulm, 4. Jan. Die erste Leiche, die im hiesigen Krematorium zur Einäscherung kommt, ist die des R. B. Postkammermeisters Josef Weber von München, die am Freitag hierherkommt.

Ulm, 30. Dezember. Durch Einsperren der eigenen Kinder kann man sich einer Freiheitsberaubung schuldig machen. Wenigstens geht dies aus einem Urteil hervor, das die hiesige Strafkammer fällt. Die Eheleute Grulich in Kuchen (Oberamt Weislingen), die ihre Kinder so schlecht behandelten, daß sich die Ortsbewohner darüber aufhielten, hatten sich wegen Freiheitsberaubung derselben gegenüber zu verantworten, die darin erldicht wurde, daß Grulich auf Anraten seiner Frau die Kinder einmal in den Keller sperrte und die Tür von außen verriegelte und darin, daß er sie einmal anband, so daß sie den Platz nicht verlassen konnten. Außerdem band er einem Knaben die Hände so fest übereinander, daß er sie selbst nicht mehr los machen konnte. Weidemat gingen die Eltern vom Hause fort, um den Tag über in der Fabrik zu arbeiten. Sie erklärten vor Gericht, daß sie die Kinder lediglich deshalb eingesperrt hätten, um sicher zu sein, daß sie nichts Unartiges anstellten. Das Gericht verurteilte den Ehemann zu einer Woche Gefängnis, sprach aber die Ehefrau frei. In der Urteilsbegründung wird ausgesprochen, daß der Angeklagte sich der Rechtswidrigkeit seiner Handlung bezüglich des Einsperrens wohl nicht bewußt gewesen sein möge, und daß er lediglich die Kinder von der Straße fernhalten wollte. Nur deshalb sei auf Freisprechung in diesem Falle erkannt und aus demselben Grunde sei auch die Frau freigesprochen worden. Weiter nahm das Gericht an, daß das Festbinden der Hände von dem

Angeklagten nicht in gutem Glauben erfolgt sein könnte und verurteilte ihn deshalb zu einer Woche Gefängnis.

Hall, 2. Jan. Der Schlittschuhsport, dem auf den umliegenden 7 Seen seit dem zweiten Weihnachtstfeiertag, allerdings mit vierstägiger Unterbrechung, gehuldigt werden konnte, hätte beinahe heute, wo zum erstenmal auf dem Kocher beim Roten Steg gefahren wurde, 2 Opfer gefordert, indem 2 Mädchen, Schülerinnen der Höheren Mädchenschule, vom Haalplatz aus das Eis zu überschreiten versuchten an einer Stelle, wo die starke Strömung des anderen Kocherarms unterhalb des Soolbads hereinkommt und sich dadurch immer viel Schaumweiß bildet. An dieser Stelle sind vor 8 Jahren 2 Mädchen eingebrochen und nur mit Mühe gerettet worden, wie es auch heute der Fall war. Dem Oberghymnasisten Julius Gummert und einem Sohn des Fleischhauers Kurz, die legenden den Eingebrochenen und durch die Tiefe wie die Strömung Bedrohten die Hand reichten, gelang es, die zwei blühenden Menschenleben zu retten, wobei sie selbst in großer Gefahr waren.

Stuttgart. [Landesproduktionsber.] Bericht von 2. Januar von dem Vorstand Fritz Kreglinger. Im Bodenverkauf ist im Getreidegeschäft keine Aenderung eingetreten. Das Angebot in Weizen blieb knapp und bald fällige Ware wurde etwas besser bewertet. — Weizenpreise pro 100 Kilogramm inkl. Sad: Weizen Nr. 0: 50 M. — bis 51 M. —, Nr. 1: 28 M. — bis 29 M. —, Nr. 2: 26 M. 50 bis 27 M. 50, Nr. 3: 25 M. — bis 26 M. —, Nr. 4: 22 M. — bis 23 M. —, Suppengries 30 M. — bis 31 M. —, Reis 9 M. 75.

Dermisches.

Neuenbürg, 3. Januar. Mit Eintritt in das neue Jahr freut sich jedermann, daß nun die Tage auch wieder länger werden. Seit dem kürzesten Tage, dem 21. Dez., an welchem die Sonne um 8 11 auf- und um 3 45 Uhr unterging, haben die Tage bereits wieder um 8 Minuten zugenommen, am 2. Jan. fand der Sonnenaufgang um 8 13 und der Sonnenuntergang 3 55 Uhr statt. Die Zunahme des Tages ist vorerst nur abends bemerkbar; bald aber wird auch die Sonne morgens wieder früher aufgehen; am 20. Jan. geht die Sonne schon wieder 8 01 auf und erst 4 22 Uhr unter, so daß die Tageslänge, die am 21. Dez. 7 Stunden 34 Min. und am 2. Jan. 7 Stunden 42 Min., am 20. Jan. 8 Stunden 21 Min. beträgt; der Unterschied der Tageslänge beträgt vom 21. Dez. bis 20. Jan. bereits 47 Minuten.

Neuenbürg. Warnung vor dem Verbrennen der noch grünen Zweige des Weihnachtstannenbaumes. Noch vielfach ist es üblich, sobald der Weihnachtsbaum geplündert ist, er seine Schuldigkeit getan hat, ihn zu zerhacken, und seine Teile in den Ofen zu stecken. Das ist aber eine sehr gefährliche Sache, denn die noch grünen Nadeln enthalten reichlich Kohlenwasserstoff. Beginnt der Verbrennungsprozess, so entweicht aus den Nadeln, dem frischen Harz der Kohlenwasserstoff. Derselbe verbindet sich nunmehr, wenn der Kachel- oder Eisernenofen starken Zug hat, mit dem Sauerstoff der Luft und zwar zu sehr explosiven Gasen, die, wenn der Ofen nicht stark genug im Bau ist, denselben auseinander treiben. Solche Dampfplosionen sind alljährlich ziemlich häufige und gar mancher wundert sich über den Grund der Explosion. Der Grund war eben in den meisten Fällen nur das Verbrennen des frischen Tannenholzes. Um sich von der Kraft, die in solchem steht, zu überzeugen, braucht man nur einen grünen Tannenzweig dicht an eine brennende Kerze zu halten. Als bald entströmt dann der Kohlenwasserstoff und zwar oft so stark, daß dadurch das Licht der Kerze verlischt. Drum keine frischen Tannenzweige in den Ofen. Erst wenn sie völlig trocken sind, d. h. wenn die Nadeln abgefallen sind, dürfen sie verbrannt werden.

Mörsch (Amt Gailingen), 2. Januar. Gestern mittag wurde von einem ledigen Schreinergehilfen aus Bruchhausen in der Wirtshaus zum „Hirsch“ ein Schuß abgegeben, welcher der Schwester des Wirts, der 17jährigen Frida Rex, in die linke Schläfe drang. Ihr Zustand ist lebensgefährlich. Der Schütze wurde verhaftet. Der Vorfall ist noch unangeführt.

Berlin, 29. Dez. Das Ende des Kartenbriefes scheint nach der „Nordd. Allg. Zig.“ heranzunehmen. Von Jahr zu Jahr wird er weniger begehrt. In den wenigen Monaten des Jahres seiner ersten Ausgabe, 1897, waren über 8 Millionen Stück abgekauft worden. Im ersten vollen Jahre stieg deren Verbrauch auf mehr als 8 Millionen. Schon im Jahre 1899 wurde nur die Hälfte davon verlangt. Im letzten Jahre wurden nur noch 2 260 035 verkauft. Die Zahl ist verschwindend klein gegen die Gesamt-

zahl aller übrigen Briefarten, die in demselben Jahre fast 3 1/2 Milliarden betrug. Die Entwicklung stellt der Voraussicht des ersten deutschen Generalpostmeisters Heinrich v. Stephan ein glänzendes Zeugnis aus. Den Kartenbrief, den er trotz allem Drängen nicht einführen wollte, verankert das Publikum mehr und mehr, während seine Erfindung, die Postkarte, zumal jetzt als Ansichtskarte, immer neue Triumphe feiert.

Der Kaiser und sein Leibarzt. Der kürzlich verstorbene Generalstabsarzt der Armee, Exzellenz v. Leuthold, der im Jahre 1885 zum Leibarzt des alten Kaisers Wilhelm ernannt worden war, hatte, wie die „Post“ mitteilt, bisweilen dem Monarchen gegenüber einen schweren Stand, da seine Pflichttreue bis zur Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst ging und ärztlichem Räte nur dann folgte, wenn er sich wirklich unwohl fühlte. Einst hatte der Kaiser im Jahre 1886 bei einer Uebung des 1. Garderegiments 3. F. auf dem Bornstedter Felde sein Erscheinen angekündigt. Generalarzt Dr. Leuthold aber hatte, um die Gesundheit des greisen Monarchen besorgt, diesem schließlich die Bitte ausgesprochen, Seine Majestät möchte doch der militärischen Uebung fernbleiben, da bei dem unfreundlichen Wetter das Schlimmste zu befürchten sei. „Dann sterbe ich wenigstens im Dienste!“ schrieb der Kaiser als Antwort. Dr. Leuthold jedoch, in dringender Besorgnis um das Wohlergehen des Kaisers, begab sich nochmals persönlich nach dem Babelsberger Schlosse, um seine Bitte angelegentlich zu wiederholen. Der Kaiser aber erwiderte: „Ein König von Preußen, der nicht mehr zu seinen Soldaten gegen und die Pflichten seines Amtes erfüllen kann, ist kein König mehr und möchte die Regierung niederlegen.“ Und der Kaiser ging zu der U-bung.

Potsdam, 31. Dez. Eine hiesige Dame hatte von einem befreundeten Herrn aus Berlin eine Kiste mit prächtigen Marzipan erhalten, worin sich auch Schokolade und Leberwürste, zum Anbeißen echt, befanden. Um den Scherz ganz echt zu gestalten, hatte der Absender die Kiste mit dem Bemerkung „Fleischwaren“ versehen. Ach, er rechnete nicht mit der Schlachtsteuer, und der Scherz kam der Empfängerin teuer zu stehen. Die Kiste wanderte also zur Prüfung ihres Inhalts an die Steuer. Die Empfängerin war nicht wenig erstaunt, als ihr die Nachricht zugeing, sie möge eine Kiste Fleischwaren von der Post abholen, obgleich sie keine zu erwarten hatte. Es half nichts, sie mußte für die Marzipanwürste die ordentliche Fleischsteuer bezahlen.

Magdeburg, 3. Jan. In der vergangenen Nacht wurde das hiesige Vergnügungslokal „Flora“ durch Feuer zerstört, das ancheinend in der Küche ausgebrochen war. Zwei Dienstmädchen, die in einem über die Küche gelegenen Raum schliefen, kamen in den Flammen um.

Ein Frankfurter Inassobureau benutzt, um auf Schuldner einen sanften Druck auszuüben, große, blutrote Couverts, auf denen das Wort „Schuldeneintreibung“ recht deutlich prangt, zu seinen Mahnungen. Daß ein so dringlich gemahnter Schuldner nicht gerade sehr entzückt über diese Form der Mahnung ist, erscheint erklärlich. Einer rief jedoch richterliche Entscheidung an, indem er Verleumdungsklage gegen das Inassobureau erhob. Tatsächlich wurde das Bureau vom Schöffengericht auch zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Dienstag nachmittag entstand in einem dicht bewohnten, an der großen Raugasse zu Köln gelegenen Hause in der zweiten Etage durch Explosion einer Petroleumlampe Feuer, das sich rasch auf die Möbel ausdehnte und die Kleider eines dreijährigen Knaben und eines zweijährigen Mädchens ergriff. Die Mutter der beiden Kinder, die sich im dritten Stockwerk befand, hörte das Hilfsgeheul der Kinder und eilte in das Zimmer, das mit Rauch angefüllt war. Der Knabe war bereits verbrannt und das Mädchen hatte schwere Brandwunden am ganzen Körper. Bewußtlos brach die Frau zusammen und fand den Erstickungstod. Das Feuer wurde durch die Feuerwehr bald gelöscht.

Kannheim, 3. Januar. Beim Neujahrsschießen verlor ein Fabrikarbeiter die rechte Hand, dem 17 Jahre alten Sohn des Schiffers Biederer ein Schuß die linke Hand. In der Unterstadt erhielt ein Passant von einem Unbekannten einen Schrotschuß ins Knie, ein Schlosserlehrling wurde beim Abfeuern einer sogenannten Schlüsselbüchse schwer verletzt.

Spittel (Kr. Forbach), 2. Jan. Vier junge Bergleute, die vergangene Nacht Silvester gefeiert hatten, begaben sich gegen 5 Uhr morgens in die Küche der Eltern eines der jungen Leute, wahrscheinlich um noch etwas zu essen. Einer fand dabei einen

iers
uterie, sowie

er Wtw.

Wirte!

ten und
handlung
berbilligt.

1517 an



SS,
strasse 3.
ar Vereins.

her
uelle
wasser.

mann, Neuen-

sten

ch, Verschleim-
oder Krampfen
Zehen am
Hien

Mitt's

phlegmatisch

nbons

Baketen à 10
dem Namen
in Neuen-
stein Nachf.
Halle; Dabel:
Gemeinde-
bach; Wilt:
Halle; Carl:
J. Barth.

mit
aarwasser

erreicht à 75
Andras jr.,
Schömberg,
Pforzheim

aren

Fahrräder u.
el Geld durch
kten
Regen-
von der
Süd-
berad
v. H. Stuttgart
1897 v. H. 25
1898 v. H. 25
1899 v. H. 25
1900 v. H. 25



Sod mit Pulver, aus dem einige Körner heraus-
rieselten. Er versuchte sie mit einem Streichholz an-
zuzünden. Im nächsten Augenblicke explodierte die
ganze Pulvermenge; die vier jungen Leute wurden
wüthlich verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Saafenheim (bei Markolsheim), 2. Januar.
Den Generalstreik haben hier die — Treiber be-
schlossen. Sie forderten eine Erhöhung des Treiber-
jagdlohn, die ihnen von den Jagdpächtern nicht
gewährt wurde; darauf traten sie nach berühmten
Mustern in den Streik.

Grandfontaine i. Elz., 30. Dez. Eine bei-
spielslose Dreistigkeit legte gestern ein Hühnerhabicht
auf einem hiesigen Forsthaufe an den Tag. Die
Geschichte bietet gleichzeitig einen interessanten Bei-
trag zur Psychologie der Tiere. Die Bewohner des
genannten Hauses hatten sich gerade zum Mittags-
mahl angeheit, als unmittelbar vor dem Fenster ein
Raubvogel ein Huhn schlug. Um das Huhn noch
zu retten, sprang man eiligst hinaus und verschendete
den frechen Räuber, dem Huhn war jedoch nicht
mehr zu helfen. „Huhn ruhig liegen lassen, der
kommt wieder“ sagte der Förster, und richtig: man
hatte sich kaum wieder hingeseht und weiter gegriffen,
als die dem Fenster zunächststehende Försterin den
Hühnerhabicht wieder auf dem geschlagenen Huhne
sah, das er eifrig rupfte. Der Förster konnte eines
1,50 m hohen Zaunes wegen erst schießen, als die
Entfernung schon ziemlich weit geworden war. So
kam es, daß der Raubvogel zwar aus seiner Flug-
bahn geriet und Federn fallen ließ, im übrigen aber
doch weiterstrich. Man setzte sich wieder zum ver-
lassenen Mittagstisch nieder, das halbgerupfte Huhn
ruhig liegen lassend. „Wenn die Schrote ihn nicht
zu sehr gekippt haben, kommt er wieder“. Der
Drilling wurde in unmittelbarer Nähe des Tisches
gestellt. Keine 5 Minuten dauerte es, da meldete
die Försterin leise: „Er ist wieder da und rupft,
guckt aber sehr nach Fenster und Tür.“ Der Förster
avancierte diesmal im „marsch, marsch“ bis zum
Jann und holte nun mit Leichtigkeit den abstreichen-
den Hühnerdieb mit Nummer 4 herunter. Die
Försterin mit ihrem starken Hühnerhof war sehr auf-
gebracht über den Räuber, besonders als sich noch
herausstellte, daß das geschlagene Huhn ein junges
war. Der Hühnerhabicht, ein ziemlich starkes
Exemplar, wurde einem Präparator übersandt.

La hr., 3 Jan. Ein drastischer Fall von Selbst-
hilfe ereignete sich lt. „Lahrer Jg.“ in der Neu-
jahrsnacht. Ein Mann kam in Strümpfen auf die
Polizeiwache und gab zu Protokoll, daß ihm in der
Schlofferstraße seine Schuhe gewaltsam von den Füßen
gerissen wurden, ohne daß ihm sonst etwas geschähe
sei. Ein Diebstahl liegt aber hier nicht vor; der
Schuhmacher, dem der Mann den Betrag für die
gelieferten Schuhe nicht bezahlt hatte, hatte zwei
Sipern den Auftrag gegeben, die Schuhe um jeden
Preis wieder herzustellen, den diese auch auf das
Beste ausführten. Wir möchten aber diesen Fall
nicht zur Nachahmung empfehlen und wollen hoffen,
daß die beiden Sipfer für ihre Untüchtigkeit nicht
noch bestraft werden.

Aus schwerer Zeit.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Franz Dirsch.

Am Schulhaufe mußte ich vorüber. Es brannte
kein Licht in dem Stiebstübchen, das Rose einge-
räumt war. War sie noch nicht schlafen gegangen?
9 Uhr war vorüber, und der Wächter hatte schon
seine erste Runde gemacht. Ich hielt den Schlitten
an und lauschte. Alles war still. Eine unbezwin-
gbare Lust, der Mutter eines Knaben, irgend einen
tolen Streich zu begeben, kam über mich. Ich war
20 Jahre alt und Student. Und ich dachte an das
liebliche Kind, das nicht mehr aus meinem Gedächtnis
kam. Ich knallte laut mit der Peitsche. Ein Hund
schlug an; es war der des Nachbarn. In der Straße
war sonst alles still. Da ging eine Tür. Eine
weibliche Gestalt trat auf die Steinstufen. Sie hatte
kein Licht, aber der Mond stand voll am Himmel,
und ich erkannte sie wohl, obgleich sie sich mit einem
Tuch verhüllt hatte. Es war Rose. Offenbar hatte
sie der Peitschenknall erschreckt. Sie wollte die Tür
schließen. Da rief ich: „Bitte, Mammi! Rose, er-
schrecken Sie nicht. Ich bin's, der Reinhold aus dem
Pfarrhaufe. Ich will Ihnen nur Guten Abend
sagen, dann geht's auf die Reise.“

Sie war ganz ohne Ziererei, als sie mich erkannte.
„Ach, der junge Herr.“ sagte sie. „Wollen der Herr
schon wieder nach Königsberg zurück?“

Sie wußte also von mir, man hatte im Schul-
haufe von mir gesprochen. Wir kamen in ein Ge-
spräch. Ich stieg vom Schlitten, wickelte die Leine
um einen Pfahl vor der Tür und trat auf die Stein-
stufen zu ihr. Ich war sehr höflich und sehr artig,
aber in mir streckte der Fuchs. Als ich ihr von
meiner Fahrt erzählte, ward sie erst sehr traurig.

Benediktbeuren (Oberbayern), 30. Dezember.
Wie die „M. R. N.“ berichten, starb hier der
Privatier G. Neumeyer im Alter von fast 104 Jahren.
Er war früher Hammergutsbesitzer in Neuenkirch-
dorf. Neumeyer hat als sechs bis siebenjähriger
Junge noch Napoleon I. gesehen; er lernte die
Schlosserei, wurde dann Soldat und brachte es in
seiner späteren Geschäftstätigkeit zu großen Erfolgen.
So hatte er alle einschlägigen Arbeiten für die Fest-
ung Jagolstadt auszuführen. Er hat sich zum Groß-
grundbesitzer mit eigener Försterei, Mühle, Säge,
Steinbruch, Gipsmühle usw. aufgeschwungen, erlitt
andererseits aber auch große Verluste, so beim Bau
der Festung Ulm einmal 80 000 Gulden. Zu An-
fang 1905 war er körperlich und geistig noch ziem-
lich frisch, wenn auch Hör- und Sehvermögen ge-
schwächt war. Aber er ging damals täglich früh
7 Uhr noch allein in die Kirche und war gut bei
Appetit. Er ließ sich noch ein Stück Schweins-
braten und eine Schüssel Salat schmecken, ohne Be-
schwerden dadurch zu haben. In seiner frühesten
Jugend hatte er infolge der Kriegsnöte große Ent-
behrungen zu ertragen, lebte auch später sehr mäßig;
Bier zu trinken fing er erst mit 30 Jahren an und
da nur sehr mäßig.

(Eine Millionenerbschaft verschmäht) Man be-
richtet uns aus New-York: Die Annahme einer
Erbchaft im Werte von 4 Millionen Mark hat Mr.
J. Eads How ausgeschlagen. Er will keinen Pfennig
davon behalten, weil er das Geld nicht selbst erworben
hat. Er verbringt jetzt 16 Stunden täglich in den
„Slums“ von St. Louis, befristet eifrig die all-
gemeine Verbrüderung der Menschen, schläft in einem
Heim der Heilsarmee und bereitet sich seine Mahl-
zeiten auf einem billigen Petroleumofen. Seinen
Lebensunterhalt verdient er als Papierverkäufer oder
er trägt Droschken für Telegraphengesellschaften aus
und verrichtet ähnliche untergeordnete Arbeiten.

(800 Perpetua mobilia) Die Hoffnung, eine
Maschine zu erfinden, die, einmal in Gang gesetzt,
in ständiger Bewegung bleibt, läßt auch heute den
Erfindergeist nicht ruhen. Die überraschende Tat-
sache erzählt man aus einem Artikel in „Cassiers
Magazine“, in dem mitgeteilt wird, daß in den
Jahren 1901, 1902 und 1903 in England 13, 10
und 9 Anmeldungen von Patenten, die ein Perpe-
tuum mobile darstellen sollten, an das Patentbureau
gelangt sind. Vom Jahr 1617, in welchem das erste
Patent gegeben wurde, bis zum Jahre 1903 sind
schon über 600 Anträge auf Ausstellung eines solchen
Patents bei diesem Bureau eingelaufen. Diese Zahlen
gestatten einen kleinen Einblick in eine merkwürdige
Geisteswelt. Wie viel Geisteskraft ist in der langen
Zeit angewandt worden, ein unlösbares Problem
zu lösen, wie viel stolze Träume haben die Arbeit
dieser Erfinder begleitet, und wie viel zerstreute Hoff-
nungen waren das traurige Ergebnis!

Eine neue Mode kommt aus London: Die
Photographie auf den Fingernägeln. Man
hat ein neues Verfahren erfunden, durch das man
winzige Bilder auf die Fingernägel zaubern kann.

Alle schönen Damen wollen jetzt das Porträt des
von ihnen Meistbegünstigten in dieser Form haben,
und ebenso sind die jungen Stutzer darauf erpicht,
die Ringe der Geliebten auf dem Zeigefinger, dem
Ringfinger oder dem kleinen Finger ihrer linken Hand
zu tragen. Diese Mode wird jedenfalls leichter aufge-
nommen werden, als eine andere seltsame, die vor
einigen Jahren von Engländerinnen aus Kairo ge-
bracht wurde. Diese Damen hatten sich in Ägypten
als — Mumien photographieren lassen. Ausgestreckt
in einem Sarkophag ruhend, mit Bändern beschmückt,
erschieden sie als Mumien, nur lebend und lächelnd,
in den Albums ihrer intimsten Freundinnen.

Wechsel-Rätsel.

Kennt ihr das Großherzogtum — der Name besteht
aus neun Lettern —
Das zum Herzogtum wird, ändert zwei Lettern
man um.

Auflösung des Krebsrätsels in Nr. 207.
Rittig — Gitter.

Bestellungen

„Gnzläer“

für das I. Quartal 1906

werden von allen Postanstalten und Postboten, von der
Expedition und von unseren Austrägerinnen ent-
gegengenommen.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu
finden — längstens vormittags
8 Uhr aufgegeben werden.

Größere Anzeigen tags vorher.

Briefkasten d. Red.

L. v. A., L. Nach unseren Erklärungen werden die
angeforderten, vielfach gewünschten württ. Jubiläum-
freimarken für den amtlichen Verkehr erst in ca. 8 Tagen
in Stuttgart beim Postamt I zu haben sein. Bestellungen
hierauf werden durch die Postanstalten vermittelt. Was die
Privat-Briefumschläge und -Karten mit aufgedruckten Marken
zu 2, 3, 5 und 10 anbelangt, so geschah die diesbezügliche
Ankündigung selbst im Staatsanzeiger in vorläufiger Weise,
denn diese Briefumschläge werden lediglich im Verlage der
bekannten Stuttgarter Briefmarkenhandlung Redwitz ausge-
geben und es wird uns dazu heute schon berraten, daß das
Markenbild mit „3 Königen“ umgeben sei, während die
amtlichen Briefmarken zu beiden Seiten die Jahreszahlen
1906 und 1906 und eine Krone tragen. Stelle ich ver-
mittelt die obengenannte Firma auch den Bezug von amt-
lichen Jubiläumsfreimarken.

Sie wehrte sich, aber sie schrie nicht. „Schämen
Sie sich, Herr Reinhold,“ rief sie, während sie sich
mir zu entziehen suchte, „wenn das der Herr Pfarrer
wüßte!“

„Seien Sie vernünftig, liebe Rose, es geschieht
Ihnen nichts, aber Sie sollten mir und sich die
Freude einer Schlittenfahrt machen.“

„Lassen Sie mich los!“ Und sie wollte vom
Schlitten springen, aber es war zu spät. Der Braune
sauste, von einem Peitschenhieb beflügelt, mit uns in
die Winternacht.

Peilschnell schoß der Schlitten dahin auf der
mondhellen Straße. Rose war still geworden. Sie
sah zusammengelauert da und achtete es nicht, daß
ich sorglich die Decke um ihre Schultern legte. „Es
ist ja wirklich nicht so schlimm, liebe Ramsell,“ sagte
ich beschwichtigend. „Solch eine Spazierfahrt haben
sie sich ja lange gewünscht, und daß gerade bei Nacht-
zeit Ihr Wunsch erfüllt wird, das ist vielleicht nicht
ganz nach der Sitte, aber schön ist's doch, und Sie
wissen, Sie können mir vertrauen. Denn wenn ich
auch sehr jung bin, sehen Sie, ein Student muß seine
Ehre haben, und ich weiß, was sie einer sittsamen
Jungfrau schuldig ist.“ Keine Antwort. Nur ein
leises Schluchzen. „Das hätte ich nicht gedacht,“
fuhr ich beharrlich fort, „daß Sie so kleinlich sind.
Weiß ich doch, wie groß Sie denken, wie Sie unsere
Dichter verehren und wie innig Sie unsere ehrwürdigen
Choräle auf der Orgel begleiten, wenn die rauhen
Stimmen unserer Gemeinde einsetzen.“ Da hatte ich
sie, wohin ich sie haben wollte. (Fortf. folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag von C. Meck in Neuenbürg.